

Gisbert Haefs

FINALER RETTUNGSKUSS



Baltasar Matzbachs neunter Fall

KBV

Gisbert
Haefs

FINALER
RETTUNGSKUSS



Baltasar Matzbachs neunter Fall

KBV

Gisbert Haefs
Finaler Rettungskuß

Matzbach exklusiv bei KBV:

Acht Neuauflagen und zwei Neuerscheinungen

Mord am Millionenhügel (Juni 2012)

Und oben sitzt ein Rabe (Juni 2012)

Das Doppelgrab in der Provence (Herbst 2012)

Mörder und Marder (Herbst 2012)

Matzbachs Nabel (Herbst 2012)

Kein Freibier für Matzbach (Frühjahr 2013)

Schmusemord (Frühjahr 2013)

Feuerwerk für Matzbach (Frühjahr 2013)

Finaler Rettungsschuß (Juni 2012)

Zwischenfälle (Frühjahr 2013)

Gisbert Haefs, Jahrgang 1950, lebt und schreibt in Bonn; als Übersetzer/Herausgeber verantwortlich für Borges, Kipling, Brassens, Dylan u. a., als Autor haftbar für Erzählungen, historische Romane (Hannibal, Troja, Raja, Die Rache des Kaisers, Das Labyrinth von Ragusa u. a.) und Krimis (»Matzbach«).

Gisbert Haefs

Finaler Rettungskuß



Originalausgabe

© 2012 KBV Verlags- und Mediengesellschaft mbH, Hillesheim

www.kbv-verlag.de

E-Mail: info@kbv-verlag.de

Telefon: 0 65 93 - 998 96-0

Fax: 0 65 93 - 998 96-20

Umschlagillustration: Ralf Kramp

Print-ISBN 978-3-942446-48-8

E-Book-ISBN 978-3-95441-106-1

Okay, Baltasar, wenn du unbedingt willst ... Hier ist die Geschichte. Ein paar Dinge und Vorgänge lasse ich aus, aber damit wirst du leben müssen. Auf dem Klo oder woanders.

1. Kapitel

Irgendwann Mitte Juli im vergangenen Sommer war ich arg früh aufgestanden. Wenn es so stickig ist, schlafe ich meistens schlecht. Draußen hing noch immer dieser Nebel, eher fett als dicht. Feist, dachte ich – feister Nebel; man könnte jetzt nackt über das Feld hinter den Gärten laufen, und keiner würde einen sehen. Die meisten Anwohner waren sowieso in Ferien; wahrscheinlich sähe einen auch keiner, wenn der Nebel sich verzogen hätte.

An diesem Morgen hatte ich einen Sauberkeitsfimmel und wusch mir die Hände sehr gründlich. Dann warf ich die Kaffeemaschine an, und während sie arbeitete, machte ich jene Morgenrunde, die der Herr des zu hütenden Hauses mir ans Herz gelegt hatte: die Vogeltränke säubern und auffüllen, die Goldfische im Teich füttern, Blätter und ähnliches Treibgut aus dem Pool fischen.

Im Nachbargarten war Gereon zugange, ein grauhaariger Mann um die Sechzig, der mehrere Gärten pflegte – auch »meinen« – und hin und wieder nett-bissige Bemerkungen über die besitzenden und vermögenden Herrschaften machte. Es hatte nur zwei oder drei Zigaretten und zwei Schnäpse gebraucht, um zwischen uns eine gewisse Kameradschaft herzustellen, mit dem fließenden Übergang von »Herr Hemmersbach« und »Herr Bongartz« zu Gereon und BoBo. Ich pfiFF und winkte; er winkte zurück. Irgendwie sah er so übernächtigt aus, wie ich mich fühlte; kein Wunder bei all dem Zeug, das er abends in seinem Gartenhäuschen durcheinandergetrunken hatte. Ich dagegen war brav bei Wein geblieben.

Nun ging ich zurück ins Haus und lehnte eben die Terrassentür hinter mir an, als ich die Detonation hörte – eine dumpfe Explosion von rechts, vom Nordrand des Orts. Ich wusch mir noch einmal die Hände, setzte mich an den Küchentisch und frühstückte. Dabei dachte ich an Mörser. An eine Rakete, die jemand von einem der Hügel ins Camp gefeuert hatte. An eine Patrouillenfahrt und eine Mine. Wahrscheinlich habe ich dann den Kopf geschüttelt und mir

gesagt, daß ich in einem Kaff an der Erft war, nicht mehr in Afghanistan.

Ein paar Minuten später hörte ich Sirenen – Polizei, Feuerwehr, vielleicht ein Notarzt und eine Ambulanz. Ich ging zur Vordertür, dann über den Plattenweg zum Gartentor. Der Briefkasten war leer. Die Zeitungen hatte der Hausherr abbestellt, und es war zu früh für Post, falls es welche gab. Jemand hatte mir einen Brief verheißen, aber was heißt das schon? Er hatte auch versprochen, mich auf der Festnetznummer der Villa hier anzurufen.

In den Nachbarhäusern waren Türen offen; einige Leute standen auf der Straße, redeten und gestikulierten. Die Sicht war gut, kaum noch Nebel. Das Jaulen der Sirenen wollte enden. Ich schaute nach links, nach Norden, zu der Rauchwolke, die sich ausbreitete und den Nebel ersetzte. Noch während ich den Kopf in diese Richtung drehte, sah ich aus den Augenwinkeln rechts den alten Mann mit Krückstock vom Wald her auf die Straße schlurfen.

Katastrophen sind sexy, dachte ich, Greise weniger.

Einen Moment schwankte ich, ob ich wie etliche andere zum Schauplatz gehen sollte. Dann entschied ich mich zur Rückkehr ins Haus, zum nächsten Kaffee. Ich machte rechtsum kehrt, streifte den schlurfenden Alten mit einem Blick und stutzte.

»Matz...«, sagte ich. Aber dann dachte ich, es müsse sich um eine zufällige Ähnlichkeit handeln.

»...bach«, ergänzte der alte Mann. Er blinzelte und blieb vor dem Gartentor stehen. »Wie mein Freund Hejo mal gesagt hat: Namen kann ich mir ja nicht merken, aber Gesichter vergeß ich sofort. Helfen Sie mir mal aus.«

Ich bemerkte, daß sich ein Grinsen meiner Gesichtsmuskeln bemächtigte. »Sie sind das ja wirklich.«

»Eher unwirklich, aber woher kennen wir uns?«

»Bodo Bongartz«, sagte ich. »Vulgo BoBo. Wir haben uns vor vier oder fünf Jahren in Köln gesehen. Bei Yü und Dany.«

»Muß länger her sein. Sieben, acht Jahre, seit die beiden ihre Rumkneipe in der Karibik aufgemacht haben.« Matzbach seufzte. »Bei manchen Leuten kann ich mich nicht einmal erinnern, sie je vergessen zu haben. Bei Ihnen mach ich eine Ausnahme.«

Ich sah, wie er sich mit einer Hand am Pfosten des Gartentors festhielt und mit der anderen den Stockgriff umklammerte. »Wollen Sie sich ‘nen Moment setzen?«

Matzbach nickte. »Seßhaftigkeit ist ein Laster, aber was nützen mir in meinem Alter Tugenden?«

»Kommen Sie.« Ich öffnete das Tor. »Soll ich Ihren Arm nehmen?«

»Den behalte ich.«

Ich ging voraus und hielt die Haustür weit auf. Während ich den Greis betrachtete, der sich mit der Rechten auf den Stock stützte, mit dem linken Arm ruderte, die Füße kaum heben konnte und dazu ächzte, versuchte ich mich an den anderen Matzbach zu erinnern, den ich damals getroffen hatte. Der hier war immer noch groß, aber gebeugt; der andere – sicher insgesamt 120 Kilo, verteilt auf 185 oder 190 Zentimeter – hatte wie eine gewaltige Quasselmasse gewirkt. Der hier schien immer noch quasseln zu können, aber die Masse hatte sich wohl in Falten und losen Klamotten aufgelöst.

»Sie scheinen in den letzten Jahren irgendwann in einen Entsafter geraten zu sein«, sagte ich, als wir im Hausflur standen. Ich schloß die Tür hinter uns.

»Ah bah. Wer braucht schon Saft? Aber Sie hatten was von Setzen gesagt.«

»Kommen Sie, hier links in die Küche.«

»Wollen Sie mich zubereiten?«

»Nee, aber die Küche ist der einzige Raum des Hauses, in dem ich rauchen darf.«

»Wer erlaubt Ihnen denn so was?«

»Der Besitzer.«

Matzbach ließ sich schnaufend auf den Küchenstuhl sacken, den ich ihm hinschob. »Erhellen Sie mich«, sagte er. »Gewährt Ihnen hier jemand Unterschlupf?«

»Nee. Ich bin – wie sagt man das? Haussitter? Hüter der Herdflamme?«

»Wenn Sie auch die Hähne hüten, schauen Sie doch mal nach, ob in dem da noch ein Tropfen Wasser steckt.«

Ich deutete auf die Thermoskanne neben der Kaffeemaschine.
»Einen Becher davon vielleicht? Milch? Zucker?«

»Wenn Sie mich fragen, ja. Die Ärzte sehen das anders.«

Ich drehte den Kaltwasserhahn auf, ließ das Wasser ein paar Sekunden laufen, nahm ein Glas aus dem Hängeschrank über der Spüle, füllte es und stellte es vor Matzbach auf den Tisch.

»Seien Sie gepriesen.« Matzbach trank, seufzte, trank abermals.

»Kleine Schlucke? Ich hab Sie als großen Schluckspecht in Erinnerung. Soll ich Sie bedauern? Fragen?«

»Unterlassen Sie solches. Mich zu bedauern, würde ja nur dazu führen, daß Sie sich edel vorkommen. Ich mag nicht Instrument Ihrer Selbsttäuschung sein.«

Ich schüttelte den Kopf, goß Kaffee in einen Becher, ließ mich Matzbach gegenüber nieder und drehte die nächste Zigarette. »Geht mich alles nichts an«, sagte ich, »aber Sie sehen schlecht aus, und was machen Sie überhaupt hier an der Erft statt am Rhein?«

»Der Name des Flusses, an dem man sich dem Verfall ergibt, spielt doch eigentlich keine Rolle, oder?«

»Ihr Mundwerk tut's jedenfalls noch, egal an welchem Wasser.«

Matzbach sagte etwas, aber ich verstand nichts; ein Hubschrauber schien extrem niedrig über die Häuser zu fliegen oder in der Luft zu stehen.

Ich stand auf und schloß die Terrassentür. Hier und da klirrte etwas, aber immerhin war der Lärm ein wenig gemildert.

»*Si vis pacem para decibellum.*« Matzbach zupfte an seinem rechten Ohrläppchen. »Danke für die Linderung.«

»Wenn du Frieden willst, erhöhe die Dezibelzahl?« Ich gluckste.
»Mann, das wär's doch! Eine Lärmwaffe ...«

»Soldat, haben Sie damals gesagt. Jetzt fällt's mir wieder ein.« Matzbach schloß die Augen; er schien den Rauch der Zigarette zu schnüffeln und seufzte leise. »Ah, Tabak.« Er öffnete die Augen wieder. »Soldat hab ich mir gemerkt. Die meisten, die so etwas in, na ja, Zivilistengesellschaft sagen, tun so, als müßten sie sich dafür entschuldigen. Ich erinnere mich jetzt, daß Sie bei der Frage nach dem, was Sie so machen, ohne Entschuldigung ausgekommen sind. Hat mir gefallen.«

»Ist doch ein ehrenwerter Beruf.« Ich hob die Schultern. »Ich glaube, entschuldigen muß man sich zur Zeit wohl nur als Banker oder Politiker, wie?«

»Ich hätte noch ein paar andere Vorschläge. Aber wieso hütet ein Soldat ein Haus?«

»Längere Geschichte.«

»Haben Sie's eilig? Für gute Geschichten hab ich immer Zeit.«

»Keine Ahnung, ob's eine gute Geschichte ist. Ich weiß auch nicht, ob ich sie erzählen mag.«

Matzbach nickte. »Dann ist die Geschichte gut.«

»Woher wollen Sie das wissen?«

»Lustgewinn entsteht nur durch das Überwinden von Schwierigkeiten oder Hemmnissen. Wenn Sie's nicht erzählen mögen, ist wahrscheinlich eine hemmende Schwierigkeit eingebaut, deren Überwindung Ihnen Lustgewinn verschaffen sollte. Und beim Zuhören dann vielleicht auch mir.«

Der Hubschrauberlärm ließ nach, ohne ganz zu enden. Ich stand auf, öffnete die Tür wieder und ging für ein paar Momente auf die Terrasse. »Scheint da landen zu wollen, wo es gerumst hat«, sagte ich, als ich mich wieder an den Küchentisch setzte. »Sind Sie gar nicht neugierig, was die Explosion angeht?«

Matzbach rümpfte die Nase. »Es hat einen Knall gegeben. Und Qualm. Die Polizei hat ihre Sirenen ausprobiert. Jetzt fliegt ein Polizeihelikopter spazieren. Wenn ich neugierig wäre, würde mir das was nützen? Der Qualm geht nicht wieder in die Büchse, aus der er gekommen ist. Wenn's da einen Tatort oder Untatort gibt, ist er vermutlich abgesperrt, und die Jungs, die da rumlaufen, beantworten bestimmt keine Fragen. Also? Was war mit Ihrer Geschichte?«

Ich musterte das Gesicht, die Falten, das graue Kraushaar. Und die Augen. Sie waren grau, irgendwie scharf hinter einem Schleier aus Müdigkeit oder Erschöpfung.

»Sie wirken schon viel lebendiger als vorhin«, sagte ich. »Liegt das am Wasser? Am Sitzen? Oder daran, daß Sie ein bißchen gedrechselten Senf ablassen konnten?«

Matzbach lachte. »Das wäre ein erlesener Beruf – Senfdrechsler ... Lassen Sie mich noch ein bißchen weiter drechseln, ja? Da Sie

offenbar nicht reden mögen. Sie sind, schätze ich, Anfang dreißig, haben irgendwann mal Abi an einer Schule gemacht, auf der es noch Latein gibt, und sich danach zu den Fahnen des Vaterlands begeben. Jetzt hüten Sie ein Haus. Zwölf Jahre Bundeswehr? Ausgestiegen, weil Sie keine Lust mehr hatten und was anderes machen wollten? Dann würden Sie hier nicht dieses Haus hüten. Oder sich jedenfalls nicht als Haussitter bezeichnen. Also nicht ausgestiegen, sondern vielleicht verwundet ausgeschieden? Mit einer kleinen Versehrtenrente, ah, Gebührnis oder wie immer das amtlich heißt, und bis Ihnen was Interessantes einfällt, hüten Sie Häuser. Hm. Afghanistan?«

Ich bewegte die Schultern; mir war, als liefe eine Spinne mit Eisfüßen meine Wirbelsäule hinab und wieder hinauf. »Kein Abi, ein Jahr vorher abgebrochen. Sonst nicht schlecht. Wenn Sie jetzt noch etwas über meinen Teint und meine Haltung sagen, weiß ich, in welchem Buch wir sind.«

»Hatten Sie beim Bund so viel Zeit zum Lesen? Aber keine Sorge, Watson.« Matzbach schob die Unterlippe vor und tastete nach dem Wasserglas. »Hätten Sie wohl noch ein paar von diesen köstlichen Tröpfchen für mich?«

Ich nahm das Glas und ging zur Spüle. Aus den Augenwinkeln registrierte ich eine Bewegung, draußen hinter der Ilex-Hecke. »Moment«, sagte ich. »Da ist jemand ...« Ich trat auf die Terrasse hinaus und rief: »Hallo, was machen Sie da? Sie wissen, daß das ein Privatgrundstück ist, ja?«

Im Prinzip interessierte es mich nicht, was da im Garten kreuchte. Ein Eindringling, zwei Zweidringlinge – Mensch oder Tier, Stadt Land Fluß. Natürlich hatte es BoBo den Haussitter zu beschäftigen, aber ich wollte vor allem ein paar Momente aus der Küche, weg von Matzbach. Es war eine Art Abwägen. Was auch immer in den letzten Jahren mit ihm geschehen war, was ihn hatte altern und verfallen lassen, mochte eine trübe oder – je nach der Art des Erzählens – erheiternde Geschichte ergeben. Sie zu hören war mir aber weniger wichtig als etwas anderes: meine Geschichte nicht zu erzählen. Und ich wußte nicht, wie lang ich mich seiner Fragen und seines Scharfsinns erwehren konnte.

Von der Terrasse führten drei Stufen hinunter zu einer größeren Rasenfläche, die ich eigentlich mähen sollte. Dahinter stand die wie

mit Lineal und Skalpell beschnittene Ilexhecke, dahinter die Trauerweide, an die sich ein Geräteschuppen lehnte. Und dort hatte ich die Bewegung gesehen.

»Hallo? Wer sind Sie?« rief ich.

Es gab keine Reaktion. Entweder hatte ich mich geirrt, oder der Eindringling legte keinen Wert auf Konversation.

Ich dachte an andere Hecken unter einem anderen Himmel, staubige Krüppelgewächse; an Erdwälle, hinter denen bärtige Männer mit Kalaschnikows liegen konnten. Ich dachte einen herben Fluch, der im Zweifel mir selbst galt, ging ein paar Schritte nach links und gelangte zwischen zwei Blumenbeete, in denen Gartenzwerge hockten und mich anstarrten, als wollten sie sagen: »Unkraut jäten, BoBo.« Aber dafür wäre sowieso Gereon der Gärtner zuständig. Rasenmähen, hatten der Besitzer und ich vereinbart, wäre das Äußerste an Tätlichkeiten.

Am Ende der Beete gab es eine kleine, freie Fläche, und von dort konnte ich halb hinter den Ilexwall schauen. Am Fuß der Trauerweide, mit dem Rücken gegen die Tür des Geräteschuppens, saß eine rothaarige Frau.

»Hallo?« sagte ich noch einmal.

Keine Reaktion. Sie saß da, als ob sie mit offenen Augen schlief. Als ich näherkam, sah ich, daß sie den Mund bewegte, aber es war nichts zu hören.

Langsam ging ich zu ihr. Eigentlich mußte sie mich gesehen haben, aber noch immer reagierte sie nicht. Sie saß da, starrte in die Luft, bewegte die Lippen. Die Hände lagen mit aufwärts gedrehten Handflächen auf ihren Oberschenkeln. Sie trug zerschlissene Sportschuhe, Jeans und ein dunkles Sweatshirt. Das schulterlange, rote Haar war wirr, wie zerwühlt, und aus dem Staub, der es bedeckte, lugten hier und da Blätter und kleine Zweige. Auch Gesicht und Kleidung waren überall von Staub und Erd- oder Mörtelbrocken beschmutzt, so daß ich nur einzelne Buchstaben entziffern konnte und nicht wußte, wofür das Sweatshirt warb oder welche wesentliche Mitteilung es der Welt machte.

Ich hatte in Afghanistan genug Leute mit Schock gesehen. Die Rothaarige war offenbar in der Nähe der Explosion gewesen, vielleicht verwirrt, betäubt, taub, sprachlos. Möglicherweise sogar

ohne Erinnerung an das Vorgefallene. Sie mußte irgendwie hinter den Gärten übers Feld geirrt sein. Der Garten des Hauses, das ich hütete, hatte zu den Feldern hin einen überwucherten Jägerzaun und ein immer nur angelehntes Törchen – Zuflucht für Gehetzte.

Ich kniete neben ihr nieder und versuchte, mich an halb vergessene, halb verdrängte Anweisungen zu erinnern.

Ehe ich mich wirklich auf etwas besonnen hatte, richtete sie plötzlich den Blick auf mich, biß sich auf die Unterlippe, öffnete den Mund zu einem schwachen Lächeln und sagte: »Rrrrr. Ah.«

»Können Sie mich hören?«

Sie sah mich an, aber ich war nicht sicher, ob die grünen Augen mich wahrnahmen. Ich streckte die Hand aus. Sie senkte den Blick, ließ ihn meinen Arm hinabrutschen, machte wieder »Rrrr« und hob die Linke. Ich nahm sie, zuerst ganz sanft, dann ein wenig fester, stand auf und zog sie vorsichtig hoch. Als sie stand, schloß sie die Augen, schwankte, lehnte sich an mich und begann lautlos zu weinen.

Mit kleinen Schritten gelangten wir zur Terrasse. Dort blieb sie stehen, und ich hatte das deutliche Gefühl, daß sie – oder etwas in ihr – sich fragte, was es mit den Stufen auf sich hatte und ob man diese durch alberne Bewegungen der Beine bewältigen konnte.

»Brauchen Sie Hilfe?« sagte Matzbach. Er war aufgestanden und lehnte mit dem Gesäß am Küchentisch.

»Ah, geht schon. Moment.«

Eine Minute später saß sie auf einem Stuhl. Sie hatte die Hände auf den Tisch gelegt, krümmte die Finger, streckte sie aus, krümmte sie abermals. Es war nicht der Versuch, eine Faust zu machen, sondern eher eine Art Inspektion. Als wären die Finger fremde Geschöpfe, Parasiten, mit deren Eigenarten sie sich vertraut machen mußte.

»Küche«, sagte sie. »Rrrrr.«

»Passen Sie auf sie auf?« sagte ich. »Ich hole Wasser und einen Waschlappen.«

»Wasser. Rrrr.«

Als ich mit einer Schüssel, warmem Wasser und dem Lappen zurückkam, sagte Matzbach gerade: »Rrrr – ah. Ist das ein Name?«